

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goudberger, in Wien: A. Oppelt, Hasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnementspreis:
in loco: 10 fl. — fr.
Halbjährig: 5 „ — „
Vierteljährig: 2 „ 50 „
Monatlich: 86 „ — „
Wochenzeitung in's Ausland: monatlich 1 „ — „
5 Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland: 7 fl. — fr.
Halbjährig: 3 „ 50 „
Vierteljährig: 1 „ 50 „
im Ausland: 9 fl. — fr.
Halbjährig: 4 „ 50 „
Vierteljährig: 1 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Abonnements werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sikitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 86. Hermannstadt, Donnerstag den 14. April 1892. 108. Jahrgang.

Sanftere Tonart.

Die, welche sich mit der Geschichte und mit den Staatswissenschaften beschäftigen, haben stets die politische Reife der ungarischen Nation anerkannt, welche sich darin kundgibt, daß sie jedes Mal, wenn die Nation durch Leidenschaft in Gefahr gerät und ihre Verderben schier besiegelt scheint, durch Ermüderung gelangt und den Ernst der Lage erfassend, mit den Versuchen zu pactiren und durch kluge Politiker erkorene Freiheit wieder zurückzugewinnen versteht. Sie mäsigte sich, als dies Niemand mehr zu hoffen wagte und machte Halt am Rande des Abgrundes, in welchen die Parteileidenschaften sie zu treiben drohten.

Dies drängt sich uns auf, da wir sehen, daß nach den stürmischen Szenen im vorigen Reichstage und nach dem leidenschaftlichen Wahlkampfe die Opposition zu Beginn der ersten Session genüßig gelassen und objectiv auftritt, das Hauptgewicht nicht auf Recriminationen legt, von der zweifelhaften Waffe der Obstruktion keinen Gebrauch macht, die überflüssige Wortverschwendung sichtlich vermeidet und mit nüchternen Ueberlegung am Werke der Gesetzgebung theilnimmt.

Zwar läßt sich mit voller Bestimmtheit nicht beurtheilen, ob diese freundliche Stimmung lange währen werde, ob die gemäßigteren Mitglieder der Opposition im Stande sein werden, die zu Gewaltthätigkeiten neigenden Elemente auch fernerhin zu zähmen, ob sie sich mit der Controle des Verhaltens der Regierung begnügen werden, statt ihre Kraft in den Experimenten zur Herbeiführung des unfruchtbaren Sturzes der Cabinete zu vergeuden, ob sie die politische und finanzwirtschaftliche Windstille verstreichen lassen, die so glänzend zur Durchführung der notwendigen Reformen verwertet werden könnte.

Wir wollen nicht untersuchen, ob die sanftere Tonart eine Folge der erfreulichen Erscheinung ist, daß die Majorität sich nicht mehr terrorisieren läßt, sondern den Schreihälsen imponirt, weil sie ihnen die Zähne zeigt, oder aber daß der Wind von daher pfeift, daß der Regierung das Uebermaß der Abänderung der Geschäftsordnung einleuchtend gemacht werde, um dann bei Verhandlung der Reformvorlagen wieder obstruktion und Hindernisse zu können?

Wenn man mit einigen Autoritäten einen gemüthlichen Ideenaustausch pflegt und hört, wie vernünftig sie die Existenzberechtigung der äußersten Linken demonstrieren, könnte man kaum annehmen, daß gerade diese es waren, welche das wüthende Aufpfeischen der Leidenschaften, die Straßendemonstrationen und revolutionären Belästigungen organisirten oder zum Mindesten nicht verhinderten.

Der Gedankengang der führenden Politiker von der äußersten Linken ist folgender: Nach der Fusion und den 1876-er Wahlen war die Regierungspartei so groß, wie noch nie vorher oder nachher, allein gerade diese fast unübersehbare Kraft Tisza's erwies sich als Schwäche, als er sich mit den österreichischen Ministern in Conferenzen über den Handelsvertrag und die Bank einließ. Die österreichischen Minister beriefen sich immer darauf, Tisza besitze in dem Maße das Vertrauen der ungeheuren Majorität, daß er im Reichstage Alles durchsetzen könne, wogegen die Hände der österreichischen Minister in Ermangelung einer sicheren Mehrheit gebunden wären, folglich nicht wagen dürften, irgendwie ein Mittel an dem bestehenden Zustande im Parlamente zu beantragen. Auf solche Argumentationen hin

war Tisza in Verzweiflung und auf dem Sprunge, der Krone seine Demission anzubieten; schließlich sagte er sich diesen Verhältnissen und verzichtete auf den höheren Flug seiner Forderungen.

Nach der Logik dieser Politiker sichert eine ansehnliche und im geeigneten Momente gewaltthätige und kühne Opposition die Regierung gegen die Gefahr, daß man von ihr Etwas verlangen könne, was die Rechte des Landes zu schädigen geeignet wäre. Nach dieser Logik verleiht gerade die Demonstrationen der äußersten Linken der Regierung die Kraft, um beim Dualismus die ungarischen Interessen gegen eine Benachtheiligung durch die österreichischen Interessen zu wahren, da doch nicht gelehnet werden könne, daß die materiellen Interessen Ungarns mit den österreichischen nicht identisch, oft sogar im Gegensatz zu diesen stehen.

Wenn diese Argumentation kein vergänglichler Einfall eines geistreichen Politikers wäre und wenn die äußerste Linke, im Bewußtsein, daß sie unter den obwaltenden Verhältnissen auf die Regierung auch nicht aspiriren kann, sich bloß als Gegengewicht der österreichischen Interessen, nicht aber als Feind jeder möglichen Regierung betrachten würde, dann könnte man hoffen, daß auch der gegenwärtige Reichstag ohne jede Erschütterung seiner Reformthätigkeit obliegen könnte.

Was die Nationalpartei betrifft, so dürfte sie vielleicht einsehen, daß sie ihre Regierungsfähigkeit nimmermehr dadurch erweisen kann, wenn sie persönliche Politik treibt und mit aller Gewalt lediglich zu beweisen trachtet, daß das jetzige Cabinet schlecht und unsähig sei, Ungarn entsprechend zu regieren. Statt dessen müßte sie den Beweis erbringen, daß Apponyi's Regime besser wäre, als das jetzige und heilsamere Reformen durchzuführen im Stande wäre, als die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget, die Begründung des finanziellen Credits des Landes, die Regelung der Valuta, die Verstaatlichung der Verwaltung, die Aufbesserung des Beamtengehältes, die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, die Förderung der Fabrikindustrie, die Verbesserungen im Justizwesen und die Verbesserung aller jener Gesehwürfe, welche im Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht und in den übrigen Ressorts vorbereitet und nach einander an die Tagesordnung gelangen werden. Gerade die ruhige und objectiv Erörterung über diese sollte der Nationalpartei Gelegenheit bieten, zu beweisen, daß sie nicht nur regierungsfähig, sondern auch würdig sei, zur Regierung zu gelangen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. April.

Mit Bezug auf die im Schoße der Unabhängigkeitspartei herrschende Unzufriedenheit meldet „M. Hirap“, daß dieselbe in der ersten nach dem Wiedereintritt des Abgeordnetenhauses abzuhaltenden Parteiconferenz zum Ausbruch kommen dürfte. Die Unzufriedenen wünschen, daß Franzoi der Führer der Partei im Abgeordnetenhause bleibe, daß Julius Justh zum Parteipräsidenten gewählt, Géza Polonyi aber an die Spitze eines Exekutivcomités für Wahlangelegenheiten gestellt werde. Da aber ein beträchtlicher Theil der älteren Parteimitglieder die bisherige Organisation auch weiter aufrechterhalten will, dürfte die erwähnte Konferenz schwerlich glatt verlaufen, ja dem genannten Blatte zufolge sei es nicht unmöglich, daß diese Differenz in den Ansichten auch ernstere Folgen im inneren Leben des Parteiclubs haben werde.

saß ja so ganz anders aus in dem tabellos eleganten Anzuge mit der blutigen weißen Wäsche. Der Vollbart war geschwunden und das blondlockige Haar gestutzt. Und auch noch, während er ihr eine höchst wichtige geschäftliche Auseinandersetzung klarzulegen sich bemühte, hatte sie ihm nur sehr zerstreut zugehört, was sonst gar nicht ihre Art war, ja sie hatte ihn selbst ein wenig unsicher gemacht. Indes während der nächsten Tage, in denen sie mit ihm arbeitete, war davon nichts mehr zu bemerken. Ruhig und förmlich verkehrten Beide mit einander. Nur fiel es ihm auf, daß sie nach und nach, als er auf dem Plage des seligen Dr. Koff sich bereits völlig zuhause fühlte, seltener die Geschäfts-Office betrat. War das ein neuer Beweis ihres Vertrauens? Jedenfalls hob ihn gerade dieser Umstand erheblich in den Augen seiner Untergebenen. Gleichwohl schaute er täglich erwartungsvoll aus dem Fenster nach dem kleinen einspännigen Cab, dessen Miß Burton sich zu den Fahrten nach der unteren Stadt bediente. Ueberkam es ihn doch stets wie eine Beruhigung, wenn sie da war, seine Berechnungen und Vorschläge für gut und richtig befand und somit die Verantwortung des großen Bankhauses mit auf ihre Schultern nahm.

In dem stattlichen Braunsteinhause, zu welchem Mr. William damals mit fast neidischen Blicken emporgeschaut, bewohnte er nun zwei schöne, behagliche Zimmer, zugleich war ihm einer der vielen Diener, Jim, ein jugendlicher, gewandter Nezer, zur Bedienung zugetheilt. Derselbe legte vom ersten Augenblicke an eine besondere Zuneigung für den neuen Geschäftsführer an den Tag und benutzte jede freie Stunde, um mit Hilfe eines Wörterbuchs, das er immer bei sich trug, das Deutsche zu erlernen.

Nach kummervollen Monaten, nach stetem, rastlosen Ringen um des Lebens Nothdurft hatte Mr. William jetzt jeder Tag eine Fülle von geistiger Anregung, die volle Zufriedenheit und ehrenvolle Auszeichnungen gebracht, so daß die trüben Erinnerungen in seinem Gedächtniß mehr und mehr erblähten. Und dennoch gab es Momente, die seinen Geist in jene Zeit zurückführten. Das geschah, wenn ein Brief aus der Heimat eintraf. Dann rollte sich das ganze traurige Bild der Vergangenheit stets vor ihm in seinem Innern auf.

Woher den französischen Blättern die Wissenschaft kommen mag, daß man in Oesterreich-Ungarn durch die Gerüchte über eine wirtschaftliche Annäherung Rußlands an Deutschland sich außerordentlich alarmirt fühlt? Wir haben von solch einem Alarm oder einer außerordentlichen Erregung weder in Ungarn, noch in Oesterreich das Geringste wahrzunehmen vermocht. Die Pariser Journale aber halten an ihrer Behauptung fest und sie finden für dieselbe auch außerhalb Frankreichs gläubige Leser. Stellen wir einmal die Thatsachen fest. Die Gerüchte über Verhandlungen Rußlands mit Deutschland auf handelspolitischem Gebiete sind vor ungefähr einem Jahre zum ersten Male aufgetaucht. Niemand hat sie damals sehr ernst genommen, alle Welt glaubte hierin vielmehr nur den Versuch zu erkennen, die damals im Zuge befindlichen handelspolitischen Negotiationen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu fördern oder zu vereiteln. Jene Gerüchte verschwanden auch sofort, nachdem sich zeigte, daß solch ein Versuch ganz aussichtslos sei. Zu Ende des vorigen Jahres tauchten sie wiederum auf und damals wurde ihnen die Tenbenz zugeschrieben, die Eiferjucht der Franzosen zu erregen und den etwas stark herabgedrückten Enthusiasmus der Letzteren für russische Anlebensbedürfnisse wieder zu beleben. Bemerkenswerthe Weise nahmen nämlich diese Gerüchte allezeit ihren Ausgang von Petersburg. Dies ist auch gegenwärtig der Fall, da zum dritten Male ähnliche Nachrichten durch die Blätter gehen und mit großer Weitläufigkeit erörtert werden. Von Berlin aus ist durch die „Nordd. Allg. Zeitung“ den gegenwärtig verbreiteten Gerüchten ein Dämpfer aufgesetzt worden und diese Thatsache könnte hinreichen, das Mißtrauen oder die Erregung Oesterreich-Ungarns, wenn hiezu überhaupt ernstere Grund vorhanden wäre, im Keime zu ersticken.

Die schwächliche Haltung der französischen Regierung in der Debatte über die Dahomey- und Sudan-Angelegenheiten ließ in der Sitzung vom 9. d., in welcher darüber Beschluß gefaßt werden sollte, eine Niederlage des Cabinetes als höchst wahrscheinlich erscheinen. Die geschäft arangirte kirchenpolitische Debatte, mit welcher die Sitzung begann, ließ die Solidarität sämtlicher Republikaner zu Tage treten und führte zu einer Vertrauenskundgebung für das Cabinet, dessen Stellung hiedurch befestigt erscheint. Die energischen Erklärungen des Cultusministers Ricard, deren Majestät mit stürmischen Applaus aufgenommen. Hinfort, sagte Ricard, werden wegen heftigen Gehaltsperre und strafgerichtliche Verfolgung nicht die armen, kleinen Capläne, sondern als Hauptschuldige jene Bischöfe treffen, welche, gleich jenem von Neudès, die Regierungsmassregeln und Gesetze von der Kanzel herab kritisiren. Der Minister verlas Stellen aus bischöflichen Instructions-Broschüren, worin es heißt, die Laienschule erziehe die Kinder zu Mördern, und die Eltern, welche ihre Kinder dahin schicken, dürften keine Absolution erhalten.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ meldet, er könne den Erklärungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ zuwider aus verlässlicher Quelle bestätigen, daß in St. Petersburg eine Commission unter dem Vorsteher Abajas gebildet worden sei, behufs Ermägung der Grundlag eines russisch-deutschen Handelsvertrages. Die Commission habe bereits ihre erste Sitzung gehalten. Vielleicht erklärt sich daraus die plötzliche schwere Erkrankung des deutschfeindlichen Finanzministers Wjshnegradski.

Die belgischen Liberalen haben sich zusammengefunden und ihre Vereinigung befestigt. Das clericale Regime in Belgien steht aller Voraussicht nach am Anfange seines Endes.

Rußland hat einen keineswegs beneidenswerthen Erfolg in Serbien errungen. Wie der Belgrader Correspondent der „Bosnischen Zeitung“ meldet, hat ihm der dortige bulgarische Vertreter Goranow mitgetheilt, daß der begnadigte Emigrant und ehemalige Präfect von Sophia, Kofia Zvanow, den Begnadigungsact an den Fürsten Ferdinand and zurücksendete, weil er von demselben keinen Gebrauch mehr machen könne.

Auch heute — ein rauher Apriltag war es gewesen, als Mr. William am späten Nachmittage aus der unteren Stadt, wo er auch seine Maßregeln einnahm, zurückgekehrt war — schien eine tiefemherliche Stimmung ihn erfasst zu haben. Helles, lustiges Feuer brannte im Kamin, und der vorsojgliche Jim hatte bereits die Lampe angezündet, die nun ihr mildes Licht über sein schönes, behagliches Heim ausbreitete. In der düsternen Ver-lunken, starrte jedoch William vor sich hin und war der Gegenwart völlig entrückt. Vor ihm auf dem Tische lag ein offener Brief, dessen Umschlag eine fremde Marke mit dem Poststempel „Wien“ zeigte.

Hatte er denn thatächlich während dieser vier arbeits-, dabei segensreichen Monate vergessen können, daß er ein Anderer sei, als nur der Geschäftsführer der Firma Burton, vergessen, daß es drüben über dem weiten Ocean noch Beziehungen gab, die sein Herz höher schlagen ließen. Und doch — doch war es so. Das Einst erstand plötzlich wieder zum neuem Leben. Die Gegenwart verankert, und aus dem Chaos von quälenden Erinnerungen schauten zwei dunkle, traurige Augen zu ihm herüber. Eine theure Gestalt trat vor seine Seele, genau so, wie er sie in seinen frohen Knabenjahren, wenn wilde Lust und Uebermut ihn zu tollen Streichen hinführen, über sich gebeugt gesehen — streng verweisend, mahnend, trübend! Der einsame Mann stöhnte laut.

William van der Capellen's Heimat lag am Strande der blauen Donau; es war die alte, stolze Kaiserstadt Wien. Allein nicht zwischen ihren feudalen Mauern, nicht angelehnt des ehrwürdigen St. Stephan hatte der Knabe Kindheit und Jugend verträumt. Dort, wo jetzt die Straße der Südbahn sich hinauszieht, wo immer eine lieblich und malerisch gelegene Ortschaft an die andere sich reiht und wo bereits die dunkelgrünen Berge des Wiener Waldes den Horizont begrenzen, dort waren die glücklichsten Jahre, die nur je einem Kinde beschieden, für ihn verfloßen.

Umgeben von gebiegem Reichthum und Luxus, aufgezogen mit dem Bewußtsein, daß ihm — dank der Fürsorge seines Vaters — im Leben einmal einen hervorragenden Platz auszufüllen bestimmt sei, lag die Zukunft im sonnenhellsten Lichte vor ihm.

Feuilleton.

William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Spaetigen. (7. Fortsetzung.)

Drittes Capitel.

Für Mr. William, welcher jetzt fast vier Monate als wohlbestallter Geschäftsführer der Firma Burton in dem schönen Braunsteinhause, wohin an jenem eisigkalten Wintermorgen sein guter Stern ihn geführt, wohnte, war die letzte Zeit wie ein Traum verfloßen.
Sein sicheres, ruhiges Auftreten, sein freundliches, verbindliches Wesen hatte binnen Kurzem ihm die Achtung und das Wohlwollen des gesamten Geschäftspersonals erworben. Außerdem sprach und schrieb er das Englische mit vollster Geläufigkeit, wodurch ihm der Umgang erleichtert und er in seiner gewichtigen Stellung sofort zum Herrn der Situation gemacht wurde. Nichtsdestowenig fand er sich in die wahrhaft bedeutend angelegten kaufmännischen Verhältnisse eines fremden Landes, wenigstens gab er Miß Burton gegenüber sich niemals eine Stöße. Aber im Inneren seines Herzens fühlte er doch, daß Unternehmungen, die er in der Heimat als großartig und hervorragend erachtet hatte, ein Kinderpiel seien gegen das Handels-getriebe der Riesienstadt Newyork. Zuweilen fürchtete er, dieser ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Allein das „Wuß“ ist ein strenger Lehrmeister, und gerade hier zeigte sich so recht die unbegleibliche Willenskraft von Mr. William's Charakter. Auch wuchsen Lust und Interesse von Tag zu Tag. Denn gleich einer Wunderwelt that es sich auf vor seinen Augen, und die Geister dieser Welt waren Zahlen. Die Triebfeder jedoch zu Allem, der Sporn, wodurch er die größten Schwierigkeiten überwand, blieb seine jugendliche Herrin, Miß Isabel Burton.
Wohl hatte sie bei der ersten Begegnung mit Mr. William in der Office diesen eine Weile stumm überzählt, beinahe stannend angeblickt. Er

Wie verlautet, hatte Wyschnegradski mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Einschränkung der Ausgabenbudgets verlangt. Die Minister des Krieges, der Marine und der Wegbauten widersprachen jedoch und befürworteten eine Erhöhung der Einnahmen durch neue directe oder indirecte Steuern.

Einer Meldung aus Stutari zufolge fand im Districte Tircomiha zwischen türkischen Truppen und Albanesen wegen Bezahlung der Kriegsteuer für die Befreiung vom Militärdienst ein blutiger Zusammenstoß statt. Die Albanesen besetzten ein Blockhaus. Es gab mehrere Tode und Verwundete.

Aus dem Reichstage.

(Fortsetzung.)

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Im zweiten Punkte seines Beschlusses wünscht er die Schaffung von legislativen Bestimmungen hinsichtlich der Bestechungen, der Geloge und der Ausübung von unberechtigtem Einfluß. Die Punkte 2, 3, 9 und 10 des §. 3 des Gesetzesentwurfes über die Curialgerichtsbarkeit (Lärm links) enthalten, wie Sie sich aus demselben überzeugen können, eben über diese Mißbräuche Bestimmungen. Die Herren Abgeordneten finden vielleicht, daß die dort contempirten Bestimmungen nicht genügen, aber da dies ja nur ein Vorschlag ist, so kann man hievon noch bei der Verhandlung des Gegenstandes sprechen, keinesfalls sind aber separate Verfügungen nöthig. (Zustimmung rechts.)

Der dritte Punkt des Beschlusses wünscht, das Vorgehen des Wahlpräsidenten solle geregelt werden. Da beruht ich mich wieder auf die Punkte 14 bis 22 des §. 3 des eingereichten Gesetzesentwurfes, welche die Rechte des Wahlpräsidenten umschreiben. Ich muß hiebei bemerken, daß ich bis zu der von Vielen gewünschten Beschränkung der Rechte der Wahlpräsidenten und bis zu der anlässlich der letzten Nachwahlen von der Opposition verlaufenden Interpretation des Verhältnisses zwischen Ministerium und Wahlpräsidenten, welche dahin geht, daß ich dem Wahlpräsidenten Weisungen geben soll, nicht gehen möchte (Zustimmung rechts), weil — wie ich glaube — der Wahlpräsident vom Obergespan und vom Minister-Präsidenten unabhängig ist und man dieses Vorgehen sichern muß (Herbinand Horanthy ruft: Eine musterartige verfassungsmäßige Auffassung!) trotz des Zwischenrufes des Herrn Abgeordneten Horanthy. (Zustimmung rechts. Lärm links.)

Der vierte Punkt des Beschlusses spricht davon, daß man bei der Stimmenabgabe jedem Stimmberechtigten auch die Möglichkeit sichern solle, sein Recht ausüben zu können. Dieser Ausdruck erscheint mit ein wenig dunkel. Denn, wenn das so gemeint ist, daß Jeder die Stimmenabgabe in der Nähe haben solle, daß also die Abstimmung in den Gemeinden geschehen solle, so möchte ich dem bei den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes nicht beistimmen. (Zustimmung rechts.)

Punkt 5 des Beschlusses befaßt sich mit der der Wahl vorausgehenden Zeit und der Versammlungsfreiheit. Ich glaube, Niemand kann die begründete Klage erheben, daß das Versammlungsrecht — insbesondere während der Wahlzeit — beschränkt worden wäre. Es wurde höchstens gefordert, daß im Sinne des bestehenden Normativs eine solche Versammlung bei dem Polizeichef angemeldet werde, was beinahe Ausrechterhaltung der Ordnung in jedem Staate gefordert wird. Daß aber das Recht Niemandem verweigert wurde, beweist am besten der Umstand, daß Bänder-Abgeordnete das ganze Land bereisten und überall ohne jede Schwierigkeit ihre Reden halten konnten. (Wahr! So ist's! rechts.) Aber selbst wenn das Versammlungsrecht gewisse Modificationen erfordert, so können dieselben doch nicht im Rahmen dieses Gesetzes geschehen. Wie Sie wissen, ist ja die Regelung des Versammlungsrechtes in die Thronrede als ein Punkt des Regierungsprogramms aufgenommen, und eine hierauf bezügliche eventuell notwendige Aenderung kann nur in einem gelonderten Gesetzesentwurf endgiltig erledigt werden. (Zustimmung rechts.)

Aus diesen Bemerkungen ist wohl ersichtlich, daß die wichtigsten Punkte des Beschlusses in dem Gesetzesentwurf über die Curialgerichtsbarkeit enthalten sind, und deshalb nehme ich auch denselben nicht an. Und ich muß bemerken, daß bei diesen Fragen nicht gefragt werden kann, die Regierung habe dieselben von Ihnen expropriert, da ja dieser Gesetzesentwurf schon im Vorjahre eingereicht worden ist, und ich erkläre, daß die Regierung dem, daß dieser Gesetzesentwurf auch verhandelt werde, keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellen wird, sondern bereitwillig dazu beitragen wird. (Zustimmung rechts.)

Einen zweiten Beschlussesantrag reichte der geehrte Herr Abgeordnete Julius Horvath ein. Ich will jedoch, bevor ich auf denselben zurückkomme, auf einen andern Punkt seiner Rede reflectiren. (Hört!) Er mißbilligte speciell den von den Obergepanen während der letzten Wahl ausgeübten Einfluß. Ich glaube, der Herr Abgeordnete konnte während fünfzehn Jahren die Wirksamkeit der Obergepanen aufmerksam verfolgen. Während dieser Zeit gab es fünf Wahlen, an denen der Herr Abgeordnete sehr thätig theilnahm und während jener Zeit hörten wir von ihm nie eine Einwendung gegen die Thätigkeit der Obergepanen. (Stürmische Heiterkeit rechts.)

Wer in Wien, ja selbst im ganzen österreichischen Kaiserreiche kannte nicht den Namen von der Capellen? Dieser hohen Aufschwung erhalten, hatte sich erst im späten Mannesalter verheiratet, indem die Liebe zu der wunderschönen Tochter eines seiner Beamten den bisher als Weiberfeind bekannten Fabrikherrn mächtig packte. Das Glück des Paares war jedoch nur von kurzer Dauer. Schon bei der Geburt des zweiten Sohnes starb die zarte junge Frau, den Gatten mit den beiden Knäblein tröstlos zurücklassend.

Wilhelm's Vater, ein erster, rastlos thätiger Mann, unter dessen Händen die Firma von der Capellen und Comp. diesen hohen Aufschwung erhalten, hatte sich erst im späten Mannesalter verheiratet, indem die Liebe zu der wunderschönen Tochter eines seiner Beamten den bisher als Weiberfeind bekannten Fabrikherrn mächtig packte. Das Glück des Paares war jedoch nur von kurzer Dauer. Schon bei der Geburt des zweiten Sohnes starb die zarte junge Frau, den Gatten mit den beiden Knäblein tröstlos zurücklassend.

Die einzige Schwester, Fräulein Theresie von der Capellen, zog alsbald in das Haus des Vereintanten, indem sie Mutterstelle bei den verwaisten Kindern vertrat, deren erste Erziehung der durch sein herbes Gesicht bitterte und nach und nach menschenfeindlich gewordene Mann ihr unbeschränkt überließ. Sein alleiniges Interesse und stetes Streben war und blieb fortan die Vergrößerung seiner Fabriken, die Ausbreitung seiner Geschäftsverbindungen.

Als die Söhne das 26., beziehungsweise 24. Jahr erreicht hatten, segnete er das Heiliche. Felix, dem älteren, einem jungen Manne von bedeutenden Geistesgaben und hervorragenden Talenten, legte er das Wohl und Gedeihen der Firma Capellen als heilig's Vermächtniß an's Herz und beehrte ihn als seinen Nachfolger. Niemals dürfe die Firma verkauft werden oder überhaupt in andere Hände übergehen, so lautete der Befehl des Sterbenden; sie sollte stets sich vom Vater auf den Sohn oder vom Onkel auf den Neffen vererben.

Seinem Sohne Wilhelm, welchen der ehrgeizige alte Mann zwar nicht weniger geliebt, in dem er aber stets nur den Zweitgeborenen und die Ursache von seiner Gattin Tod erblickt hatte, hinterließ er ein recht bedeutendes Barvermögen, was im Vergleich zu Felix' Erbschaft allerdings nur eine Bagatelle zu nennen war. Er stellte dem Sohne anheim, entweder seine Arbeitskräfte ebenso der Firma Capellen zu weihen, wofür ihm noch ein jährlicher Gehalt von zweitausend Gulden ausbezahlt werden würde, oder auch, wenn es ihm lieber wäre, sich selbstständig zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Ich glaube deshalb, daß jedes ältere Mitglied der Nationalpartei eher beifolgende gemein wäre zu einer solchen Bemerkung, als der Herr Abgeordnete, (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Graf Albert Apponyi: Sie erkennen also dennoch an, daß es hiezu Ursache geben würde!

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Der Herr Abgeordnete erhob aber auch die Einwendung, daß die Obergepanen ohne Qualifikation ernannt werden, und daß die Abolvierung einer Cadetenkademie genügt, um zum Obergespan ernannt zu werden. (Eine Stimme links: Es genügt hiezu, geboren zu werden! Heiterkeit.) Nachdem man aus dieser grundlosen Anklage folgern könnte, daß dieselben ohne jede Qualifikation bloß für Kortesdienste ernannt werden, so erlaube ich mir Folgendes über die ernannten Obergepanen mitzutheilen. (Hört! Hört!) In den letzten zehn Jahren wurden auf meinen Vorschlag 17 Obergepanen ernannt, von denen 7 bis dahin Vicegepanen waren. Und die Vicegepanenstelle ist doch wohl am geeignetsten, um Jemandem die Qualifikation für eine Obergepanenstelle zu verschaffen. (Zustimmung rechts.) Ueberdies hat der Vicegepan auch das Vertrauen des betreffenden Municipiums und hat sich durch seine Wirksamkeit auch das Vertrauen der Regierung erworben und ist aus dieser doppelten Ursache am geeignetsten für die Obergepanenstelle. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Unter den 17 Ernannten gab es also 7 Vicegepanen.

Emerich Szalay: Gab es darunter auch Oppositionelle?

Minister-Präsident Graf Szapary: Die Frage, ob zu Obergepanen — welche im Sinne des Gesetzes die Regierung repräsentiren — Oppositionelle ernannt werden sollen, werde ich aufnehmen, sobald die Opposition an der Regierung sein wird. (Stürmische Heiterkeit rechts.) Die Qualifikation der übrigen Obergepanen ist folgende: Der Eine war Obernotar, hatte also auch Gelegenheit, sich die nöthigen Kenntnisse zu beschaffen. Ein Anderer ist Doctor juris und war Professor, ein dritter Gerichtshofspräsident, einer war Ministerialrath, einer Staatssecretär im Ministerium des Innern, einer Minister und Doctor juris. . . .

Graf Gabriel Karolyi: Wenn er Minister war, dann weiß er schon gewiß nichts! (Heiterkeit links.)

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: . . . Die übrigen vier wurden ebenfalls für ihre Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten zu Obergepanen ernannt. (Zustimmung rechts.) Ich glaube, damit ist genügend bewiesen, daß nicht behauptet werden kann, daß die Obergepanen ohne jede Qualifikation an diese ausgezeichnete Stelle gesetzt werden. (Wahr! So ist's! rechts.)

Geheimes Haus! Ich gehe nun auf den von Julius Horvath und Principiengenossen eingereichten Beschlussesantrag über, welcher verlangt, das Haus wolle den Minister des Innern anweisen, einen Ausweis über die in Comitaten ausgeworfenen Steuerzuschläge vorzulegen, und zwar vor der Verhandlung des Verwaltungsreform-Entwurfes. Der zweite Theil des Beschlusses bezieht sich darauf, der Minister möge auch in Betreff der Gemeindefeuer-Zuschläge einen Ausweis vorlegen, welchen er — ganz correct — binnen einer kürzeren Frist verlangt. Ich halte beide Wünsche für motivirt, weil man ohne Kenntniß dieser Daten weder das Comitatsgesetz, noch das in Aussicht genommene Gemeindegesez beurtheilen könnte. Ich habe also gegen dieses Verlangen nichts einzuwenden. Allein, der erste Theil des Beschlusses verlangt einen keinen Fehler und der ist, daß die Unterfertiger des Beschlussesantrages — und es gibt unter ihnen zwei, die im vorigen Jahre dem Verwaltungsausschusse angehört haben — vergeblich haben, daß ich den Ausweis, dessen Vorlage sie im ersten Theile des Beschlusses verlangen, schon im März vorigen Jahres vorgelegt habe.

Ich bitte die Beilage Nr. 4 des Verwaltungsreform-Entwurfes in Augenchein zu nehmen, in welchem klar ausgewiesen ist, wie viel in jedem Municipium der Steuerzuschlag ausmacht, wie viel die Steuererinnung beträgt, nach welcher dieser Zuschlag ausgeworfen wird, wie viel Percent der gesammten directen Steuern er ausmacht und wie viel er in runder Summe beträgt. Einen anderen Ausweis als diesen könnte ich auch jetzt nicht vorlegen. (Lärm links: Die Steuer wechselt!) Die Steuerzuschläge sind zwar auf eine lange Reihe von Jahren ausgeworfen; insofern aber kleinere Abweichungen sich zeigen sollten, werde ich es für meine Pflicht erachten, sie vorzulegen und gleichwie die Mitglieder des Verwaltungsausschusses und des geehrten Hauses im vorigen Jahre über diese Frage vollkommen orientirt waren, können die Herren auch jetzt überzeugt sein, daß ich auch jetzt durch Vorlage dieser Ausweise die nöthige Orientirung bieten werde. (Zustimmung rechts.)

Den anderen Theil des Beschlussesantrages, welcher verlangt, daß ich auch über die Gemeinde-Steuerzuschläge einen Ausweis vorlege, halte ich — wie gesagt — für vollkommen motivirt. Da ein Theil dieser Daten schon vorhanden und die Beschaffung der noch fehlenden schon bewerkstelligt ist, besteht keine Schwierigkeit, daß auch diese Daten rechtzeitig dem geehrten Hause vorgelegt werden und gleichviel ob das geheime Haus den Beschlussesantrag annimmt oder nicht, kann ich meine volle Bereitwilligkeit zur Vorlage dieser Ausweise erklären.

Und nun will ich nur noch anmelden, damit nicht die Herren Abgeordneten, wenn die betreffende Vorlage erfolgt, eine Ueberschuldung erfahren, daß nachdem die Regierung die Pflicht hat, für die Deckung der Ausgaben zu sorgen, sie es auch als ihre Pflicht erachten wird, nach der Osterpause einen Gesetzesentwurf über die Verlängerung der Indemnität einzureichen, einerseits um den ungestörten Gang des Staatshaushaltes zu sichern, andererseits damit die Herren Abgeordneten Gelegenheit haben, über das Budget mit beliebiger Ausführlichkeit zu sprechen. (Beifall rechts.)

Dies wollte ich auf das Vernommene erklären. Obgleich von dem Budget des Ministeriums des Innern die Rede ist, habe ich über die Budgetpost selbst kein Wort gehört. Ich bitte, die Kosten der Centralverwaltung zu votiren. (Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Versuch zur Verfassung eines Kostenvoranschlages betreffend die Anlage zum Betriebe einer elektrischen Centralstation in Hermannstadt.

- Für die Größe der Anlage sind folgende Annahmen maßgebend: 1. Für die Straßenbeleuchtung werden angenommen 500 Glühlampen, inclusive etwaiger Bogenlampen. 2. Für Privatbeleuchtung werden angenommen 2000 Glühlampen, incl. etwaiger Bogenlampen. 3. Für Elektromotoren zur Kraftleistung werden angenommen 50 Pferdekraft, welche gleichkommen der Leistung für 500 Glühlampen.

Es stellt sich demnach die Gesamtleistung der elektrischen Anlage auf 3000 Glühlampen von 16 Normalkerzen Lichtstärke. Der motorische Kraftaufwand für Erzeugung der dafür nöthigen Electricität stellt sich auf circa 300 Pferdekraft, in welcher auch die nöthige Reserve vorsehen wäre, da erfahrungsgemäß höchstens Zweidrittel der Gesamtanlage in Verwendung steht.

Da auf dem Gebiete der Stadt keine nennenswerthe Wasserkraft zur Verfügung steht, und auch außerhalb desselben eine entsprechende Wasserkraft nur durch sehr kostspielige Wasserbauten konnte beschafft werden, deren Beurtheilung und Bewertung ganz besonders schwierig ist — ist von einem solchen Betriebe abgesehen worden, und wird die Errichtung einer elektrischen Centrale mit Dampftrieb als Grundlage des Kostenvoranschlages angenommen.

In diesem Falle ist es zum Zwecke der Herabminderung der Betriebskosten wünschenswerth, den Betrieb der Anlage auf eine möglichst kurze Zeit einzuschränken.

Mit Rücksicht auf den zu verschiedenen Tageszeiten gewiß sehr verschiedenen Kraft- und Lichtbedarf, würde sich darum die Anlage entsprechender Accumulatoren-Batterien empfehlen, welche zur Zeit geringeren Bedarfs überschüssig erzeugte Electricität aufnehmen, um sie dann im Bedarfsfalle wieder abgeben zu können.

Das Leitungsgesetz wird als Kabelnetz in der Erde verlegt gedacht. Es ist diese Art der Leitung wohl die theurere, in Städten jedoch beliebiger und sicherer, da sich die Kabel in beliebiger Weise gegen jedwartige Einflüsse schützen lassen.

Als Electricitätserzeuger werden Gleichstrommaschinen gedacht, weil diese die unmittelbare Anwendung von Accumulatoren gestatten und für Stromabgabe zu motorischen Zwecken besser geeignet sind. Die Hausleitungen sind im Kabelnetz nicht inbegriffen und müssen auf Kosten der betreffenden Abnehmer hergestellt werden.

Vorrichtungen zum Messen des an Parteien abgegebenen Stromes sind ebenfalls nicht berücksichtigt, da für solche von den Parteien eine entsprechende Miethe bezahlt wird, wodurch deren Anschaffungskosten gedeckt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. April.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät Kaiser-König Franz Josef ist am 10. d. 6 Uhr 55 Minuten Früh in München eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Prinzen Leopold und dessen Gemahlin, sowie vom Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft empfangen worden. Ueber das Befinden des Erzherzogs Otto wurde am 11. d. Vormittags folgendes Bulletin ausgegeben: Das Erantem an den zuerst ergriffenen Körpertheilen ist im Erblassen begriffen, das Fieber hat aufgehört, Temperatur 36.7, Puls 72, leichte Bronchitis noch bestehend. Allgemeinzustand gut. Die Kaiserin Friedrich ist am 10. d. Früh mit der Prinzessin Margarethe nach Bonn abgereist. Der Kaiser war zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe erschienen. — Kaiserin Friedrich empfing vor ihrer Abreise von Berlin am 9. d. den kaiserlich aus Petersburg hier eingetroffenen österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Wolkstein-Trostburg und beehrte denselben mit einer Einladung zur Tafel. — An der Frühstüdtstafel beim Kaiserpaar nachdem am 10. d. theil: der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, der k. u. k. Botschafter Graf Wolkstein und Gemahlin, ferner Graf Waldersee, der conservative Abgeordnete Landrath von Rauchaup und der ehemalige Adjutant Kaiser Napoleon's III., Marquis d'Ajac. — (In der Honvédarmerie) wurde ernannt: Oberintendant II. Classe Friedrich Mehrbrot, Leiter der ökonomischen Abtheilung des III. Honvéd-District-Commandos, zum Leiter der VI. Abtheilung des Honvédministeriums.

(Ministerial-Entscheidung.) Das k. u. g. Cultusministerium hat das außerordentliche Revisionsgericht der Mitglieder der hiesigen Kirchengemeinde (Samuel Borger und Genossen) gegen die Ausweisung einer Kirchensteuer und die executive Eintreibung derselben durch das städtische Steuerergorator zurückgewiesen und die angefochtene Verfügung des Magistrates der Stadt Hermannstadt, respective die in erster Instanz durch den Vicegespan, in zweiter durch den Verwaltungsausschuss getroffene Entscheidung, welche sich, nachdem die Frage bezüglich der Berechtigung der Kirchengemeinde zum Auswerfen und Einheben einer Umlage nicht in den Wirkungsbereich der Verwaltungs-, sondern in jenen der vorgelegten kirchlichen Behörden gehöre, wie auch die Ministerial-Entscheidung hervorhebt, correcte bloß auf die Frage der Befähigung der executive Eintreibung beschränkt und unter Constatirung der Berechtigung der Kirchengemeinde zum Auswerfen der fraglichen Kirchensteuer, vollinhaltlich und unter Aufhebung der interimistisch angeordneten Sistrung der executive Eintreibung beschließt. — (Maculatur-Papier) gelangt am 5. Mai l. J. im Gebäude der hierortigen k. u. g. Finanz-Direction zu licitationemäßigem Verkauf, worüber das Nähere aus der Rundmachung des k. u. g. Tabakmagazins im Interatentheile des heutigen Blattes zu ersehen ist.

(Zur Einigung der elektrischen Beleuchtung in Hermannstadt.) Der nunmehr gedruckte und uns vorliegende Bericht des Karl Albrich, Leiter der Realchule, Julius Sigerus, Magistratsrath, und Gustav Habritius, Fabrikant, über ihre zufolge Auftrages unseres Magistrates zur internationalen elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. im Jahre 1891 unternommenen Studienreise zerfällt in fünf Hauptabtheilungen; diese sind: I. Druckluftanlagen. II. Einleitende Bemerkungen zum Berichte über die elektrische Ausstellung. III. Die elektrische Ausstellung in IV. Errichtung eines Electricitätsnetzes in Hermannstadt. V. Uebersicht über die Anlagekosten und sonstigen Betriebsverhältnisse einiger Electricitätswerke. Da Punkt IV. von besonderem actuellem Interesse für Hermannstadt ist, beginnen wir mit dem Uebersicht des Versuches zur Verfassung eines Kostenvoranschlages betreffend die Anlage zum Betriebe einer elektrischen Centralstation in Hermannstadt an anderer Stelle unseres heutigen Blattes.

(Ausstellung.) Heute Donnerstag den 14. d. wird die vom Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenchule in Hermannstadt veranstaltete Ausstellung weiblicher Handarbeiten und Kunstergüsse im Prüfungsaale der Mädchenchule (Brutenkthal'sches Palais am großen Ring) eröffnet und ist bis Donnerstag den 19. d. täglich von 10 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags zu besichtigen. — Eintrittspreis 10 Kreuzer (Ueberschreibungen werden mit Dank entgegengenommen).

(Abend-Unterhaltung.) Am Donnerstag (17. d.) veranstaltet der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein unter Mitwirkung des Mediacher Gewerbe-Gehilfen-Vereins und der Musikcapelle des I. und II. Infanterie-Regiments Nr. 31 im großen Saale des Gesellschaftshauses seine erste diesjährige, mit Tanztränzchen verbundene Abend-Unterhaltung. Das Programm des geselligen Theiles zählt folgende Nummern: 1. Ouverture zur Oper „Raymund“ von Thomas. 2. a) „Freud und Leid“, Chor nach F. Rieg, b) „Der Röschen“, Chor von E. M. v. Weber. 3. II. Satz aus der „C-dur-Symphonie“ von Beethoven. 4. „Waterlandsgesang“, Männerchor von F. Huber, gesungen vom Mediacher Gewerbe-Gehilfen-Verein. 5. „Dort hinter jenem Fensterlein“, Solo für eine Baritonstimme mit Clavierbegleitung von F. Abt — Mediacher Gewerbe-Gehilfen-Verein. 6. Terzett aus der Operette „Prinz und Maurer“ von Delschlegel. 7. „Die Kapelle“, Chor von Kreuzer. 8. Lied für eine Bariton-Stimme, gesungen von Herrn W. Connerth als Gast. 9. „Wo still ein Herz in Liebe glüht“, Lied für Flügelhorn von Kuden. 10. a) „Der Benz ist angekommen“, March von F. Dürner, b) „Blauer Montag“, Chor von Fr. Otto, gesungen vom Mediacher Gewerbe-Gehilfen-Verein. 11. Potpourri aus dem Ballet „Die Puppenfee“ von Bayer. 12. „Mein Heimaththal“, Solo für eine Singstimme mit Clavier-Begleitung von Louis Liebe — Mediacher Gewerbe-Gehilfen-Verein. 13. „Siebenbürgisches Trinklied“, Chor von F. Rosenfelder. 14. „Mit Schwung und Liebe“, Walzer von Grill.

Karten-Ausgabe: Sonntag den 17. d., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Vereins-Local (Schmiedgasse Nr. 15). — Eintrittskarten à 50 kr. — Tanzmaschinen für Herren 50 kr. — Vormerkungen auf Logen à 2 fl. 50 kr. für 4 Personen einschließlich des Eintritts werden nur am Tage der Karten-Ausgabe entgegengenommen.

(Todesfälle.) Restaurateur Demeter Popovits ist nach längerem Leiden gestern Vormittags hier selbst im 60. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet am 15. d., 5 Uhr Nachmittags, nach gr.-ort. Ritus auf dem ev. Friedhofe statt. — Wilhelm Sigerus, k. u. g. Finanz-

rath i. P. hier gestor. war mit dem ev. P. Universität. Beerdigung u. B. hat die G. gefezes u. finanzielle. Menge D. Dynamit w. gerechfert. funden zu. Ercheinung. dessen Str. zeigten, 3. segment, u. am Rande. Centrum. und beson. fast einem. in den. brechung. dieser Tag. Hauptman. Maria-Th. mit Georg. besonders. und von. kleidete. sich zum. der Situa. Zeit Offic. türkische. Actillerie. Stürme. die große. mann, au. frankheit. Arbeitsv. nächst Gr. übten Ka. Ueber den. Einzelheit. etwa 150. Arbeitspl. den Arbeit. Ernst U. nachdem. Karl Sid. Ufer zum. dort besch. kleidete. Ma. traf eben. die Käub. Handgeme. der Diene. unverlegt. um sich. getroffen. nach Aug. Leibesviv. getödeten. hauptman. dem am. Der. gänglich. der Regu. Nachmitt. Lindner. der Wode. und Wila. griffen w. am Kopf. Zeit, sich. lang es. zuerst. der. Magazine. allem An. gekleidet. Behörden. erschoffen. vom 10. U. Schür. dem dor. lieben Ra. legenheit. Wasser g. der Spitz. zu seinen. den 7. U. eine groß. halten, a. Wohltholl. Landsteu. mich die. des Heil. bedürfnis. geben. Deutschl. a. theil g.

... sehr vere...
... geringeren...
... im Be...

... 10. d. in Szent-Endre im Alter von 89 Jahren.

... (Selbstmord.) Vorgestern Abends hat sich im Retrachement ein Kellner mit einem Revolver erschossen.

... (Brand.) Gestern Vormittags meldete der Thurmwächter einen Brand in Talmelch, anscheinend von kleinerem Umfange.

... (Aufgefange) wurden gestern zwei Käber.

... (Vier weiße Enten) sind vorgestern abhanden gekommen; dem Ueberbringer derselben wird Schneidmühlgasse Nr. 15 gute Belohnung zugesichert.

... (Eine Stadt unter Curatel.) Der Minister des Innern hat die Stadt Elisabethstadt im Sinne des §. 117 des Gemeindegesetzes unter Curatel gestellt, weil die Stadt unmittelbar vor ihrem finanziellen Ruin stand.

... (Dynamitdiebstahl.) In Vorosjebes wurde eine größere Menge Dynamit, das vor einem Kaufe vergraben war, gefunden. Das Dynamit war noch im vorigen Jahre aus den dortigen Steinbrüchen geholt worden. Die Aufregung über den Fund ist groß, doch ist sie kaum gerechtfertigt.

... (Seltene Himmelercheinung.) Am 8. d. in den Morgenstunden zwischen 7 und 7 1/2 Uhr wurde in Kalocsa eine eigentümliche Erscheinung wahrgenommen. Außer dem großen Ringe um die Sonne, dessen Strahlen 22 Grad rechts und links zwei glänzende Nebensonnen zeigten, zeigte sich noch am Rande des Ringes ein umgekehrtes Bogensegment, über allem der Bogen eines zweiten Ringes von 46 Grad und am Rande desselben wieder ein glänzendes umgekehrtes Bogensegment, dessen Centrum im Zenith stand. Die Ringe sowohl, als die Bogen waren farbig und besonders der letztere glänzte so sehr in den Regenbogenfarben, daß er fast einem solchen ähnlich sah. Diese seltene Erscheinung wird von den in den Schleierwolken schwebenden Eiskryhallen theils durch Strahlenbrechung, theils durch Reflexe hervorgerufen.

... (Der Held von Stolac.) Im Tyrnauer Irrenhause ist dieser Tage einer der tapfersten Helden der böhmischen Occupation, der Hauptmann i. R. Emerich Travers, gestorben. Travers, der bei der Maria-Theresia (damals Ester) Infanterie diente, zeichnete sich im Verein mit Georg Michalsky, damals Feldwebel in demselben Regimente, ganz besonders bei Stolac aus. Dort waren 900 Mann von Ester eingeschlossen und von einem dreimal stärkeren Feinde hart bedrängt. Michalsky vertheidete sich als Botschafter und es gelang ihm, durch das Lager der Feinde zum FML. Joannovic nach Mostar zu gelangen und ihm Kenntniß von der Situation zu geben. Bis der Entschluß kam, hatte Travers, zu jener Zeit Offiziersstellvertreter, aus den alten in der Festung vorgefundenen türkischen Kanonen brauchbare Geschütze gemacht und mit seinen zu Artilleristen umgewandelten Infanteristen die täglich wiederholt unternommenen Stürme der Belagerer zurückgeschlagen. Michalsky und Travers erhielten die große goldene Tapferkeitsmedaille. Der Erstere ist jetzt Hauptmann, auch Travers brachte es so weit, doch machte eine unheilbare Geisteskrankheit seiner militärischen Laufbahn ein Ende.

... (Ein freches Raub- und Mordattentat.) Der große Arbeitsplatz des Unternehmers für die Regulirung des Eisernen Thores nächst Greben war am 9. d. der Schauplatz eines am heiligsten Tage verübten Raub- und Mordattentats an drei Angestellten des Unternehmens. Ueber den Aussehen erregenden Vorfall liegen aus Drenova folgende Einzelheiten vor: Bei dem Bau des Greben-Milanovacz Erdammes sind etwa 1500 Arbeiter beschäftigt, und zwar befinden sich die Steinbrüche, Arbeitsplätze und Arbeitercolonien durchwegs in Serbien. Am 9. d. sollte den Arbeitern der Lohn für zwei Wochen ausgezahlt werden. Der Cassier Ernst Urhegyi begab sich zuerst in den Ribniczger Steinbruch, und nachdem er dort 2500 fl. ausgezahlt hatte, fuhr er mit dem Aufseher Karl Simon und einem Diener um 5 Uhr Nachmittags am serbischen Ufer zum Grebener Arbeitsplatze, um mit den restlichen 17,000 fl. die dort beschäftigten Leute auszuzahlen. Plötzlich sprangen zwei elegant gekleidete Räuber vor den Wagen und schossen auf den Cassier. Die Kugel traf ebenjowenig wie der erste Schuß, welchen nunmehr der Cassier auf die Räuber abgab. Nun folgte Schuß auf Schuß und es kam zu einem Handgemenge auf Leben und Tod, in welchem Simon an der Schulter, der Diener aber am Kopfe schwer verwundet wurden, während der Cassier unverletzt blieb. Die beiden Räuber, die mit ihren Handcharen während dem sich schlugen, saßen jedoch, von zwei wohlgezielten Schüssen Urhegyis getroffen, todt zu Boden. Während der Cassier dann um Hilfe eilte, soll nach Angabe des Dieners ein dritter Räuber erschienen sein, welcher eine Verbeugung an ihm vornahm und sich dann mit den Waffen seiner getödteten Kameraden wieder in den Wald geflüchtet haben soll. Der Kreishauptmann von Milanovacz, Stefanovac, soll eifrige Recherchen nach dem am Leben gebliebenen dritten Räuber pflegen.

Der „Bud. Corr.“ werden über das Attentat die folgenden erganzenden Details aus Drjova gemeldet: „Der Cassier der Unternehmung der Regulirung an der unteren Donau, Ernst Urhegyi, ist am 9. d. Nachmittags in Begleitung des Magaziners Simon und des Dieners Lindner, den in einer großen Tasche eine bedeutende, für die Auszahlung der Wochenlöhne bestimmte Geldsumme trug, auf der Straße zwischen Greben und Milanovacz am serbischen Ufer von drei bewaffneten Räubern angegriffen worden. Der unbewaffnete Magaziner und der Diener wurden am Kopfe und an der Schulter erheblich verwundet; der Cassier hatte noch Zeit, sich umzudrehen und den Angreifer zu packen. In dem Ringen gelang es Herrn Urhegyi, den Revolver aus seiner Tasche zu ziehen und zuerst den ihm zunächststehenden Räuber, sodann den Räuber, der den Magaziner zur Erde geworfen hatte, niederzuschießen. Dem dritten Räuber, allem Anscheine nach war es der Anführer, der auch ganz herrenmässig gekleidet war, gelang es, im nahen Walde zu verschwinden. Die serbischen Behörden begannen ihn sofort energisch zu verfolgen. Morgen werden die erschossenen Räuber von Amtswegen seziert.“

... (Gestohlene Dynamitpatronen.) Aus Scheibbs wird vom 10. d. gemeldet: In dem der Eisenwaaren-Fabrikfirma Grishmayer u. Schürhagel gehörigen Kohlenbergwerke zu Lunzant wurde am 5. d. aus dem dortigen Dynamitmagazin eine Kiste Dynamitpatronen, sechs bis sieben Kapseln und zwei Meter Zündschnüre entwendet, bei welcher Gelegenheit der Thäter gesehen wurde, als er mit der Beute durch den mit Wasser gefüllten Graben entkam.

... (Der Dank Bismarck's.) Fürst Bismarck veröffentlicht an der Spitze der „Damburger Nachrichten“ seinen Dank für die Kunstgebungen zu seinem 77. Geburtstag. Dieser Dank lautet wie folgt: „Friedrichsruh, den 7. April 1892. Zu meinem Geburtstage habe ich in diesem Jahre eine größere Anzahl von Glückwünschen, Begrüßungen und Geschenken erhalten, als in den früheren Jahren. Je wärmer sich in denselben das Wohlwollen ausdrückt, desto ich mich bei einer großen Zahl meiner Landsleute im Reich und in fernem Ländern erfreue, umso mehr bedrückt mich die Thatfache, daß meine und der Meinigen Kräfte nicht ausreichen, den Gefühlen der Dankbarkeit, welche mich erfüllen, einen meinem Verstandesbedürfnisse entsprechenden Ausdruck jedem meiner Freunde gegenüber zu geben. Auch die Anerkennungen, die mir am 1. April an so vielen Orten Deutschlands und wo Deutsche wohnen, durch öffentliche Feste und Reden zugehelt worden sind, freuen und ehren mich, mehr als auch meine

ungelöste Dankeschuld für so viel Liebe. Es macht mich glücklich, am Abende meines Lebens auf die Arbeiten und Kämpfe desselben zurückzublicken, wenn ich mir sagen darf, daß ich mir durch dieselben zwar manchen unversöhnten Gegner, aber in der Heimath doch auch viele Freunde erworben habe, unter denen die warmen wieder zahlreicher sind als die lauen. Ich danke vom Herzen Allen, die mich bei meiner Jahreswende durch Kundgebung ihres Wohlwollens in diesem befriedigenden Bewußtsein bestärkt haben. v. Bismarck.“

... (Diamanten in Meteor-Eisen.) In Arizona glaubte man im März des vorigen Jahres auf eine über gediegenen Eisens gestoßen zu sein und sendete Proben davon an den Geologen Foote. Derselbe erkannte bei genauer Untersuchung, daß es sich um Meteor-Eisen handelte, und begab sich im Juni an Ort und Stelle. Der Fundort liegt 16 Kilometer südöstlich von Canon Diablo am Fuße einer kreisförmigen, aus Sand- und Kalksteinen gebildeten Erhebung, die den Namen Krater Mountain führt. Dieser Berg ist 132 Meter hoch und hat auf dem Gipfel eine ein bis zwei Kilometer im Durchmesser haltende, ziemlich steile Vertiefung, die 15 bis 20 Meter unter der Niveau der umgebenden Ebene abwärts, also einen sehr deutlichen Krater bildet. Von vulkanischem Gestein wurde indessen trotz eifrigster Nachforschung keine Spur gefunden. Dagegen entdeckte man mehrere größere und kleinere Massen meteorischen Eisens, und zwar meist an der Basis des Kraters. Später fanden sich sogar Stücke von fünfhalb bis sechshalb Centner Gewicht, außer mehr als 130 anderen im Gewichte von zwei bis drei Kilogramm. Eine Anzahl wurde durch Graben aufgefunden und auch die drei größten Massen waren mit Erde und Gras bedeckt. Man kann sich bei Schilderung dieser Verhältnisse kaum des Gedankens entschlagen, daß die kraterförmige Höhlung dort durch Aufschlagen einer sehr meteorischen Masse auf den Erdboden entstanden ist, ein Vorgang ähnlich demjenigen, durch welchen verschiedene Forscher die Bildung der großen Mondkrater erklären wollen. Ein Stück des Meteor-Eisens wurde von König untersucht, der einen vorläufigen Bericht über seine Arbeit der letzten Versammlung amerikanischer Naturforscher vorgelegt hat. Diesem Berichte zufolge ist das betreffende Meteor-Eisen außerordentlich hart, und nur mit äußerster Mühe, nachdem eine Menge Instrumente beschädigt worden, gelang es, einen Durchschnitt durch dasselbe herzustellen. Dieser Schnitt führte im Innern auf eine Höhlung, die, zur großer Uebersichtlichkeit des Untersuchenden, Diamanten enthielt. Diese letzteren sind klein und schwarz, daneben fanden sich Körnchen von amorpher Kohle. Nach den vorstehenden Angaben, deren Richtigkeit zu bezweifeln kein Grund vorhanden ist, gehört jenes Meteor-Eisen zu den merkwürdigsten, die jemals gefunden wurden. Erst seit 1887 hat man in Meteorsteinen Diamanten entdeckt, aber daß auch in einem Meteor-Eisen solche vorhanden sein könnten, hätte Niemand vermuthet, ja man durfte es mit guten Gründen für völlig ausgeschlossen halten. Hervorgehoben zu werden verdient, daß schon vor sechzehn Jahren der geheime Regierungsrath Meydenbauer die Behauptung aufgestellt hat: „Der Diamant kann nur kosmischen Ursprungs sein, und zwar ist er sowohl zugleich mit dem Urgestein entstanden wie auch als Meteorit in späteren Perioden der Erdbildung niedergefallen. Eine sachgemäße Untersuchung an den Fundorten würde geeignet sein, ein helles Licht über den dunkelsten Punkt des menschlichen Wissens zu verbreiten.“ Dieser letztere Theil der Behauptung Meydenbauers, nämlich das Vorhandensein von Diamanten in Meteoriten, hat in den letzten vier Jahren eine glänzende Bestätigung erhalten.

... (Ein weiblicher Universitäts-Professor.) In Zürich wurde dieser Tage die Habilitation der ersten Privatdozentin deutschsprachiger Hochschulen gefeiert. Frau Dr. jur. Emilie Kempin-Doncintin für römisches Recht, hielt ihre Antrittsrede vor sehr zahlreichem Publicum. Der große Hofsaal konnte über hundert der noch Eintrittsuchenden nicht mehr aufnehmen. Frau Kempin sprach in wohlgeordneter freier Rede eine volle Stunde über die „modernen Trübsal“ unter gespanntester Aufmerksamkeit des Auditoriums. Der Eindruck dieser ersten öffentlichen Rede war ein durchwegs günstiger und lauter Beifall bewies die sympathische Stimmung der Zuhörer am Schluß des feierlichen Actes.

... (Panik in einer Kirche.) In der katholischen Kirche zu Delft entfiel während der Messe ein blinder Feuerarm. Die Menge ergriß die Flucht, wobei neunzehn Personen verwundet wurden.

... (Eine interessante Trauung.) Am 6. d. fand in der fashionablen St. Georges Kirche am Hannover Square in London die Trauung des Parlaments-Abgeordneten Sir Edward Wallin mit der Witwe des Begründers der „Illustrated London News“, Mrs. Herbert Ingram, statt. Das Ereignis hat des hohen Alters des neuvermählten Ehepaars wegen — Beide sind zusammen über 150 Jahre alt — außerordentliches Aufsehen erregt. Mrs. Herbert Ingram hat ein sehr bedeutendes, sich nach Hunderttausenden von Pfunden bemessendes Vermögen.

... (Ein Theaterbrand.) Im Varietäten-Theater zu Stokton brach am 10. d. nach der Vorstellung Feuer aus. Der Bühnenraum wurde nebst den Decorationen und Requisiten gänzlich zerstört. Auch der Zuschauerraum, der stark beschädigt wurde, wäre ausgebrannt, wenn nicht die eiserne Courtine rechtzeitig herabgelassen worden wäre. Glücklicherweise ist kein Verlußt an Menschenleben zu beklagen.

... (Ueber die periodische Presse in Persien) enthält das Leipziger „Export-Journal“ einige Angaben von allgemeinerem Interesse. Es hat sich danach in Persien eine periodische Presse gebildet, nicht in Folge der Bedürfnisse des öffentlichen Lebens, sondern auf Anlaß des jetzigen Schah Nassir Eddin, der sich für die westeuropäische Presse begeisterte und nach seiner zweiten Reise nach Europa beschloß, auch seinem Volke eine Presse zu geben. Er errichtete zu dem Zwecke ein eigenes „Presseministerium“ und die Vorarbeiten des Landes folgten seinem Beispiel in der Unterstützung der Presse. Gegenwärtig erscheinen in Persien zwölf Journale, darunter das offizielle Tagesblatt „Iran“. Von den politisch-literarischen Blättern werden in der Hauptstadt am meisten gelesen: „Atila“, „Zerhent“ und „Teheran“. Sie bringen gewöhnlich Uebersichten der wichtigsten politischen Ereignisse in Europa, fernere Uebersetzungen historischer und philosophischer Werke der westeuropäischen Literatur. Die Sprache dieser Zeitungen ist ein eigentümliches Gemisch türkischer, persischer, arabischer, ja sogar französischer und russischer Worte. Das in Teheran erscheinende illustrierte Journal „Scheref“ druckt nur Porträts und Biographien russischer Würdenträger und anderer hervorragender europäischer Staatsmänner ab. In der Stadt Urmia erscheint eine Zeitung der protestantischen Missionäre, „Soai Scham“, in sardäischer Sprache. Am meisten Beachtung unter den Gebildeten finden aber die Wochenchriften „Akai“ und „Kanun“ wovon erstere in Konstantinopel erscheint und den „Panislamismus“ vertritt. Die andere erscheint in London und bezieht die Ansicht, daß Persien nur durch Rückkehr zum ursprünglichen Islam, fern von allen schittischen Spitzfindigkeiten, seinen früheren Ruhm und seine Macht wieder erlangen werde. Der Versuch, ein wissenschaftliches Blatt in Teheran herauszugeben, scheiterte am Mangel an Abonnenten. Ueberhaupt ist die Apathie der Orientalen journalistischen Unternehmungen sehr ungünstig; im Volke finden sie keinen Boden.

... (Verhaftung.) Bei einem aus Südamerika auf dem Dampfer „Asia“ zugereisten Passagier wurden in Triest 500 Gramm Dynamit und 3 Dynamitkapseln confisziert. Derselbe wurde verhaftet.

... (Ein Opfer der Damen.) Das Regiment ist heute in die neue Garnison eingezogen. Abends findet im Rathhause Empfang und Ball statt. Soeben ist Lieutenant Knallwitz, rattenkohl geschoren, auf der Bildfläche erschienen. — „Nun, Knallwitz“, fragt sein Rittmeister, „was ist denn los? Wo ist Ihr Bart und Ihr Haar?“ — Lieutenant: „Mühte beim Abschied Medaillons füllen, Herr Rittmeister!“

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. April. Finanzminister Weterle, der heute Früh hier eingetroffen ist, hatte im Laufe des Vormittags eine mehrstündige Unterredung mit Finanzminister Steinbach. Die Dauer des Aufenthaltes des ungarischen Finanzministers ist unbestimmt.

Brüssel, 12. April. In hiesigen Kirchen und in der Synagoge wurden Dynamitbomben gefunden. Sieben Anarchisten wurden verhaftet.

Paris, 12. April. In Toulon brach in vier Gebäuden fast zur selben Stunde Feuer aus, darunter in zwei von Richtern bewohnten Häusern. Dem „Matin“ zufolge ist die Bevölkerung, welche diese Brände den Anarchisten zuschreibt, hiedurch in Unruhe versetzt.

Madrid, 12. April. Die Polizei läßt die Kirchen scharf bewachen, da sie die Melbung erhielt, daß die Anarchisten dieselben in die Luft sprengen wollten.

London, 12. April. Die „Times“ meldet aus Cairo, daß die ägyptische Regierung Akaba und alle militärischen Positionen, welche Egypten an der arabischen Küste des Roten Meeres besitz, der Türkei überlassen habe.

Rio de Janeiro, 12. April. Zu Gunsten Fonseca's fand in der heutigen Nacht eine Straßendemonstration statt. Die Menge stieß Rufe gegen Peigoto aus. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und der Belagerungszustand verhängt. — Die Mehrheit der Bevölkerung billigt vollständig die Haltung der Regierung und scheint entschlossen zu sein, dieselbe energisch zu unterstützen.

Newyork, 12. April. Im Hafen von Boston kenterte ein Segelboot mit zehn Böglingen der landwirthschaftlichen Akademie. Neun Personen ertranken.

Fremden-Liste vom 13. April.

Hotel Neuribrer. Oberst Graf Balfhy, Szombatsfalva; Major, Ingenieur, von Wien; Olieier v. Gömöry, Grundbesitzer, Josef Scheiber, Ingenieur, J. Kohn, S. Seiler, Reisende, Anna Speitler, Privatier, von Budapest; Josef Albert, von Kecskes.

Hotel Habermann. Ludwig Duzzi, Holzarbeiter, von Bontocsa.

(Eingefendet.)

Seidenstoffe

45 fr. bis 15 fl. 65 fr. schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carrirt und gemauert (ca. 24) verich. Qual. und 2000 verich. Farben. Dessins etc., Spitzenstoffe, Seiden-Grenadines etc. verichet rosen- und sädweide vor- und rückseitig die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und l. Sostleram), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. — Balkendruckerei von 55 fr. ab.

Cognac

Graf Stefan Keglevich

Promontor

ist in Original-Flaschen-Füllung überall erhältlich. Die Fabrik wurde im Jahre 1882 gegründet und ist die bedeutendste in der Herrsch. ung. Monarchie. Selbe wurde auf allen beschickten Ausstellungen ausschließlich mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt. Die eingeführten Marken der Fabrik, als:

gelten nicht nur als ausgezeichnetes Genußmittel, sondern werden selbst von ärztlichen Autoritäten als bestes Präservativum gegen alle Magen-, Lungen-, Brust- und Infectionskrankheiten empfohlen. (276) 5-6

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. April.

Ung. Schatz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	108 85	Österr. Staatsanb. in Papier	94 80
" " " " " "	107 75	" " " " " Silber	94 10
" " " " " "	107 75	Österr. Goldrente	110 50
" " " " " "	118 50	1860-er Staats-Anlehen	141 --
" " " " " "	99 70	Österr.-ung. Bank-Aktien	988 --
" " " " " "	115 75	Ung. Creditbank-Aktien	840 50
" " " " " "	116 --	Österr. Credit-Aktien	810 --
" " " " " "	92 85	R. u. L. Ducaten	5 58
" " " " " "	145 50	20 Francs-Goldstücke	9 42
" " " " " "	127 --	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	58 15
" " " " " "		London (für dreimonat. Wechsel)	119 --

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. April.

Ung. Schatz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	108 40	Österr. Goldrente	110 75
" " " " " "	107 75	1860-er Staats-Anlehen	141 --
" " " " " "	107 75	Österr.-ungarische Bank-Aktien	988 --
" " " " " "	118 50	Ung. Creditbank-Aktien	840 50
" " " " " "	99 70	Österr. Credit-Aktien	810 --
" " " " " "	115 75	R. u. L. Ducaten	5 58
" " " " " "	116 --	20 Francs-Goldstücke	9 42
" " " " " "	92 85	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	58 15
" " " " " "	145 50	London (für dreimonat. Wechsel)	119 --
" " " " " "	127 --		

Therese Popovits geborene Hietisch gibt in ihrem und im Namen ihres Sohnes C. Popovits und ihrer Tochter Julie verehelichte Knardi die tiefbetrübte Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters des Herrn

Demeter Popovits,

Restaurateur,

welcher am 13. April 1892, Vormittags 1/11 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 60. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste des theuern Verstorbenen werden am Freitag den 15. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, auf dem evangelischen Friedhofe A. B., nach griechisch-orientalischem Ritus, zur ewigen Ruhe bestattet; zu deren Begleitung alle theilnehmenden Freunde und Bekannte höflichst eingeladen werden.

Friede seiner Asche!
Germannstadt, am 13. April 1892.

Condolenzbesuche werden höflichst verboten.

Erste behördlich concessionierte Verchenbestattungs-Anstalt der Gebirger Berger in Germannstadt.

Sz. 1412/1892

[292] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Arz Albert ügyvéd által képviselt nagyszabeni Engelleiter-féle alap végrehajtónak 100 frt. tőke, ennek 1892. évi január hó 1. napjától járó 6% kamatai, 26 frt. 97 kr. eddigi, 7 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, ugy-szintén a nagyszabeni általános takarékpénztárnak 12 frt. 25 kr. és járuléka kielégítése végett idős Binder Mátyas és neje Modjesch Katalinnak az omlási 295. sz. tjkvben A. f. 3-9, 12-16, 18-20, 22, 24, 26-28, 30-32. rendsz., 1073, 1254, 1258, 1291, 1334, 1456, 1480, 2326, 3276, 3443, 4638, 4656, 4751, 5443, 5524, 5572, 5872, 6742, 7461, 8050, 9000, 10124, 10132, 10134. hr. sz. alatt foglalt fekvőségei 679 frtban megállapított kiki-állási árban Omlás község előjárásági helyiségében 1892. évi június hó 18-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiállási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiállási árának 10%-át kész-pénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árnyamu és ovadékpapas papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételár köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szer-kesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a be-fizelésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1892. évi márczius hó 5-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság egyes bírjától.

1756/1892. szám.

[300] 2—3

urb.

Hirdetmény.

Ezennel közhírré teszem, hogy a nagysinkai általános határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdésére, és pedig: a képviselőlet rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-elő-irányzat elkészítése végett a tárgyalási határnapot folyó évi május hó 16-ának délelőtti 9 órájára tűztem ki Nagy-Sinkre a községi iroda-helyiségbe, melyre összes érdekelteket hirtetményileg oly figyel-meztetéssel idézem meg, miszerint elmaradásuk az eljárás folyamatát akadályozni nem fogna.

Erzsébetvárosban, 1892. évi márczius hó 19-én.

A kir. törvényszék kiküldött bírāja.

Kelemen György eljáró bíró helyett:

Incze Domokos, kir. tvászi bíró.

M.-S. 2779/1892.

[308] 1—2

Rundmachung.

Im Sinne von §. 110 des Gemeinde-Geetzes wird verlautbart, daß zur Verhandlung des An-trages wegen Erwerbung zweier Grund-parzellen im Schewisthale top. Z. 4859 und 4625 zu Zwecken der Trinkwasserleitung die Sitzung der Stadtvertretung beschlußfähig auf Donnerstag den 5. Mai 1892, Nachmittags 4 Uhr, angeordnet worden ist.

Hermannstadt, am 9. April 1892.

Der Magistrat.

429/1892. sz.

[307] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alólirt hivatal részéről nyilvános közhírré tételik, hogy a helybeli Hermann-téren 7. szám alatt fekvő pénzügyigazgatósági épületben 410 kilogrammnyi selejtezett papiros folyó év május hó 5-én délelőtti 9—12 órakor tartandó árverésen a leg-több igérőnek készpénzfizetés mellett el fog adatni.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 11-én.

M. kir. dohánýáru-raktár.

Concursmasse-Verkauf.

Die zu der Concursmasse des „Salamon Samu“ gehörigen Waaren, als: Strick- und Kurzwaaren, Herren-, Damen- und Kinder-Kleider im gerichtlich inventirten Anschaffungswerte, nach der Factura, von 3299 fl. 41 kr. und im Schätzungswerte von 2093 fl. 86 kr., ferner die zur Masse gehörigen noch auswärtigen kleinen Forderungen laut den Büchern in einem Gesamtbetrage von 1092 fl. 66 kr. werden über Beschluß des endgültig gewählten Gläubiger-Ausschusses im Hauch und Bogen im Offert-wege verkauft.

Die Kauflustigen haben ihre regelmäßig gefiegelten, schriftlichen Offerte nebst einem 10% Badium vom Schätzungswerte, beziehungsweise vom 1092 fl. 66 kr. Gesamtfordernungsbetrage bis zum 30. April 1892 beim gefertigten Masse-Curator zu über-reichen.

Die zur Masse gehörigen, oben beschriebenen Waaren werden unter dem Schätzungswerte von 2093 fl. 86 kr. in keinem Falle verkauft, während hingegen die aus dem Gesamtbetrage von 1092 fl. 66 kr. bestehenden auswärtigen Forderungen auch unter diesem Gesamtbetrage dem Meist-bietenden hintangegeben werden.

Offerenten haben den angebotenen Kaufpreis genau in Ziffern und Worten ausgedrückt anzugeben und zu erklären, daß ihnen die in diesem Edicte ent-haltenen Offert-Bedingungen bekannt sind und daß sie sich denselben unbedingt unterwerfen.

Die eingelaufenen Offerte werden am 1. Mai 1892 durch den oben erwähnten Gläubiger-Ausschluß eröffnet und von denen das günstigst befundene Offert wegen Genehmigung dem competenten Gerichte unter-breitet.

Nach erfolgter Genehmigung seitens des Concur-s-gerichtes hat Derjenige, dessen Offert angenommen wurde, den angebotenen Kaufpreis spätestens 8 Tage nach er-folgter Genehmigung zu Händen des Masse-Curators unter Einrechnung des Badiums baar zu erlegen und die Waaren, sowie auch die über die Forderungen ge-führten Bücher sofort zu übernehmen.

Die Uebergabe erfolgt im Hauch und Bogen und haftet die Concursmasse weder für die Beschaffenheit und für die Quantität der inventirten Waaren, noch für die Echtheit und Eintreibung der auswärtigen Forderungen.

Hermannstadt, am 13. April 1892.

Dr. Nicolaus Vecerdea, Advocat,

[310] 1—3

als Masse-Curator.

Vom 14. April an

Bock-Bier

im (301) 2—2

Drei-Eichen-Biergarten.

Naturreine Weine

und zwar:

Tischwein, Schiller . . . per Liter 36 fr.,

Riesling, bouquetreich . . . „ „ 44 „

Echt Öfner Adlerberger . . . „ „ 60 „

Empfehlst

Emil Kirscher,

Heltauergasse Nr. 38

und (291) 3—6

Kleiner Ring Nr. 8

(vormals Kirchgatter's Weinhaus).

Im vorm. Kirchgatter'schen Weinhaus findet ein solides Mädchen sofortige Aufnahme.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab-gelast und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-lichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungs-preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseraten-kosten erreicht wird.

Warnung.

Die größte Vorsicht wird den p. t. Con-sumenten meines seit Jahren beliebten natür-lichen Rákóczy Ferencz-Bitterwassers empfohlen, um sich vor Täuschungen und schädlichen Folgen zu schützen. Man ver-lange daher ausdrücklich Rákóczy Ferencz-Bitterwasser und nehme es nur an, wenn auf der Etiquette meine Firma Loser János, Budapest, deutlich ersichtlich ist.

Der Eigentümer

Loser János.

[306] 1—5

Drei-Eichen-Bock-Bier

in Flaschen frisch vom Eis

zu haben bei

J. B. Misselbacher sen.

(311) 1—3

C. Nedelkovits

empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein neuestes, aus den renomirtesten In- und Ausländer Fabriken persönlich gewähltes Manufactur- und Modewaaren-Lager

in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln

zu den billigsten Preisen.

Eine Partie von früheren Kleiderstoffen, sowie Schafwool-Tuchstoffe für Damen-Regen-mäntel und Jacken, für Herren- und Knaben-Anzüge werden ganz besonders billig ab-gegeben.

Auch wird ein Practikant mit guten Schul-Beugnissen, der ein Hiesiger ist, zur Erlernung der Handlung auf-genommen. [288] 3—6

Hermannstädter Vorschuss-Verein.

Bilanz-Conto pro 1891.

Table with 4 columns: Activa, Passiva, fl., fr. It lists financial items like Cassafund, Realitäten, and Spareinlagen with their respective values in florins and kreuzers.

Hermannstadt, am 31. December 1891.

Dr. W. Bruckner m. p., Director. S. Fritsch m. p., Cassier. Bressler m. p., Controlor.

Gepriift, mit den Büchern verglichen und richtig befunden.

Hermannstadt, am 17. März 1892.

Das Aufsichts-Comité: C. v. Hanneheim m. p., G. Fabritius m. p., W. Nendwich m. p.

Für den Directions-rath: Carl Likeli m. p., G. Sigerus m. p., Revisor.

Einladung

zu der am 18. April 1892 im Communitäts-Sitzungs-saale abzuhaltenden

ordentlichen General-Verammlung

des Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Anfang 11 Uhr Vormittags. [297] 2—3

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1891 und Bericht des Aufsichts-Comités.
2. Antrag auf Vertheilung des 1891-er Reingewinnes.
3. Rechenschaftsbericht der Hand-Leihanstalt.
4. Bestimmung der Remunerationen.
5. Antrag auf Regulirung der Beamtengehalte.
6. Vorlage, die Wittwencasse betreffend.
7. Neuwahl von drei Directions-raths-Mitgliedern.
8. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 23. März 1892.

Die Direction.

*) Der Antrag über die Vertheilung des Reingewinnes liegt während der Amtsstunden im Cassaleale zur Einsicht auf.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,

Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient, Wien, I., Kärntnerring 17.

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bona a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Rohrmaunesmann.

Nahtlose Mannesmannröhren

(directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock).

Hochdruckröhren von 50—350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Pressluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.

Siederöhren für Siederöhren, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel u. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preisverhöhung.

Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge, Telegraphenstangen und Telephonstangen, Aluminium-Röhren.

Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirtes Gas u. Kellerkühlungsrohre. Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härterem Werkstoff für Bolzen, Nischen und hohle Werkzeuge.

Preisliften, Kostenanschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).